

# Diagnosebasierte Leseförderung



## Inhalt

1	Einleitung .....	3
2	Theoretischer Hintergrund .....	3
3	Welches Testverfahren ist das passende und wie setze ich es ein? .....	4
4	Woran erkenne ich einen guten Test? .....	5
5	Vorbereitung und Durchführung .....	6
6	Materialien .....	7
7	Literatur .....	8



**Medieninhaber und Herausgeber:**

Osterreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum  
Hans Sachs-Gasse 3/I, A-8010 Graz  
+43 316 824150-0, office@oesz.at  
www.oesz.at

**Im Auftrag des**

Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung  
Minoritenplatz 5, A-1010 Wien  
www.bmbwf.gv.at

Autorin: Susanne Seifert

Layout: Kontraproduktion Gruber & Werschitz OG

Alle Rechte vorbehalten. © Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, Graz 2024. Letzter Zugriff auf alle angegebenen Links: 9.12.2024

# 1 Einleitung

*Pädagogische Diagnostik stellt einen bedeutenden Bereich pädagogischen Handelns im inklusiven Leseunterricht dar, weil maßgeschneiderte Unterstützung nur durch Informationen und Erkenntnisse über den aktuellen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler an den Fähigkeiten der Kinder ansetzen kann.*

(Paleczek & Seifert, 2020: 125)

Schülerinnen und Schüler weisen unterschiedliche Entwicklungsverläufe im Lesen auf, was zu einer erheblichen Heterogenität in den Lesefähigkeiten innerhalb einer Klasse führt. Aus Längsschnittstudien ist bekannt, dass der Leistungsunterschied bereits Ende erster Schulstufe bzw. Mitte der zweiten Schulstufe sehr groß ist (z.B. Landerl & Wimmer, 2008).

Diagnostik stellt demnach einen Grundpfeiler für den Leseunterricht dar. In dieser Broschüre sollen kurz verschiedene diagnostische Prozesse beleuchtet werden, um ein Grundlagenwissen für eine gezielte Leseförderung zu vermitteln. Insbesondere werden standardisierte Instrumente in den Fokus gerückt, da diese Unterstützung bieten, die (Teil-)Fähigkeiten aller Schüler:innen akkurat einzuschätzen. Aufgrund der Vielfalt unterschiedlicher Testverfahren kann nicht auf jeden Test im Detail eingegangen werden, allerdings werden relevante Hinweise zum grundsätzlichen Einsatz solcher Verfahren gegeben.

*Diagnostik ist nichts anderes als ein höchst professioneller Weg zu einem möglichst umfassenden und detailreichen Verstehen und somit eine unabdingbare Voraussetzung jeglichen pädagogischen Handelns.*

(Breitenbach, 2020: 2)

**Daraus ergeben sich 3 gute Gründe, warum Diagnostik bzw. diagnostische Kompetenz in der pädagogischen Arbeit relevant ist:**

- Diagnostik dient dazu, ein Verständnis der Lern- und Lebenswelt der Schüler:innen zu erlangen und davon ausgehend optimale Fördermaßnahmen abzuleiten.
- Diagnostische Kompetenz dient der Objektivierung der Entscheidungen und der Erhöhung der Urteilsgenauigkeit.
- Damit die Chancengerechtigkeit des Bildungssystems tatsächlich vorhanden ist, braucht es eine akkurate Einschätzung, die wiederum auf der diagnostischen Kompetenz fußt.

## 2 Theoretischer Hintergrund

Die Vielfalt der Leseleistungen in einer Klasse stellt Lehrpersonen vor erhebliche Herausforderungen bei der Unterrichtsgestaltung. Um den Schwierigkeiten von Schüler:innen frühzeitig entgegenzuwirken und individuell angepasste Unterstützungsmaßnahmen anzubieten, ist es für Lehrpersonen von großer Bedeutung, leistungsschwache Schüler:innen so früh wie möglich zu identifizieren (vgl. Paleczek & Seifert, 2020). Gleichzeitig ist es erforderlich, die Leseentwicklung durchschnittlicher und überdurchschnittlicher Leser:innen entsprechend ihrem individuellen Entwicklungsstand zu fördern. Eine differenzierte Diagnostik der Lesefähigkeiten, die die verschiedenen Teilaspekte der Lesefähigkeiten berücksichtigt, bildet die Grundlage (im Sinne einer Statusdiagnostik), um im Anschluss geeignete Fördermaßnahmen abzuleiten und somit den Lernbedürfnissen aller Kinder im Leseunterricht gerecht zu werden. Zusätzlich sollten diagnostische Prozesse im Lernverlauf (im Sinne einer Prozessdiagnostik) wiederholt zur Überprüfung des Erfolgs gesetzter allgemeiner oder spezifischer Maßnahmen und ebenso zur Planung weiterer **Maßnahmen** eingesetzt werden (Kany & Schöler, 2009; Ingenkamp & Lissmann, 2008; Ziegler & Bühner, 2012).

Es gilt also zu unterscheiden, welches diagnostische Ziel verfolgt wird, denn danach richtet sich die Art der Diagnostik (vgl. Bögeholz & Eggert, 2013):

- Kompetenzdiagnostik im Rahmen von summativen Large Scale Assessments (Bildungsmonitoring)

- Kompetenzdiagnostik im Rahmen eines summativen Assessments auf Individualebene (Kompetenzen der Schüler:innen zu bestimmten Zeitpunkten, Statusdiagnostik)
- Formative Assessments auf Individualebene (Lernprozesse, Prozessdiagnostik)

Neben **informellen diagnostischen Prozessen** (z.B. Beobachtungen, Erfahrungen und Lernkontrollen, die zu impliziten und subjektiven Einschätzungen und Beurteilungen führen), die eher ungezielt, unsystematisch und intuitiv während des Schulalltags eingesetzt werden, wird der regelmäßige Einsatz von **formellen Diagnostikmethoden**, worunter in der Regel standardisierte Instrumente verstanden werden, die wissenschaftlich erprobt sind und systematisch und gezielt zum Einsatz kommen, empfohlen (Paleczek & Seifert, 2020). Nachfolgend werden insbesondere standardisierte Verfahren mehr in den Blick genommen.

### 3 Welches Testverfahren ist das passende und wie setze ich es ein?

Die Auswahl eines standardisierten Testverfahrens sollte stets darauf ausgerichtet sein, welche spezifischen Informationen die Lehrperson ermitteln möchte. Die Testverfahren basieren teilweise auf unterschiedlichen theoretischen Konstrukten oder fokussieren lediglich auf Teilaspekte des Lesens. Daher ist es ratsam, sich zu Beginn einen umfassenden Überblick über die verfügbaren Testverfahren zu verschaffen und zu prüfen, welches für die Überprüfung der spezifischen Fähigkeiten der Schüler:innen, auf die man den Fokus legen möchte, am besten geeignet ist. Bei standardisierten Verfahren werden die Leistungen der einzelnen Kinder im Vergleich zu einer Norm interpretiert, d.h. in Bezug zu einer Stichprobe von Kindern, die für die Entwicklung des Tests in der Normierung zur Verfügung standen und deren Leistungen sich in den Normwerten widerspiegeln. Daher sollten nur solche Verfahren verwendet werden, deren **Normstichprobe** die relevante Altersgruppe enthält. Zudem sollten die Normwerte aktuell und aus dem gleichen Sprachraum stammen, um die Ergebnisse der Schüler:innen nicht mit Kindern in völlig anderen Lern- und Lebenssituationen zu vergleichen.



Bei der Anwendung standardisierter Testverfahren wird zwischen **Gruppen- und Einzeltestungen** unterschieden. Aufgrund zeitlicher und organisatorischer Rahmenbedingungen im Klassensetting werden Gruppentests bevorzugt, da Einzeltestungen im Unterrichtsalltag schwerer zu integrieren sind. Bei der Überprüfung bestimmter Fähigkeiten, wie beispielsweise dem Leseverständnis, sind Gruppentestungen üblich und liefern aufschlussreiche Ergebnisse. Dennoch eignet sich eine Gruppentestung nicht für alle Lesefähigkeiten. Insbesondere Fähigkeiten, die eine individuelle Lautproduktion erfordern (wie z.B. Dekodieren), sind nur im Einzeltestsetting möglich. Aufgrund der organisatorischen Herausforderungen bei der Einzeltestung aller Schüler:innen während gleichzeitiger Selbstständigkeit der übrigen Kinder bei anderen Aufgaben, sollte sorgfältig abgewogen werden, welche Testverfahren für alle Kinder und welche nur für ausgewählte Kinder notwendig sind. Die Wahl der Testverfahren hängt somit von den individuellen Bedürfnissen und Zielen der Diagnostik ab. Daraus ergeben sich zwei zentrale Fragestellungen:

- Welche Fähigkeiten erfordern eine Einschätzung aller Kinder?
- Für welche Kinder benötige ich detailliertere Informationen zu bestimmten Teilfähigkeiten?

Im Falle der Überprüfung von Lesefähigkeiten in der Schule bietet es sich in einigen Klassen, insbesondere ab der dritten Klassenstufe, an, mit höheren Lesefähigkeiten wie dem Leseverständnis in Gruppentests zu beginnen, um ein Gesamtbild der Lesefähigkeiten in der Klasse zu erhalten. Sollten diese höheren Lesefähigkeiten bei den Schüler:innen gut entwickelt sein, ist es möglicherweise nicht notwendig, grundlegende Lesefähigkeiten, die oft nur durch Einzeltestungen erfasst werden können, zu überprüfen. Dennoch können durch dieses Vorgehen

Schüler:innen identifiziert werden, die Schwierigkeiten mit den höheren Lesefähigkeiten haben und bei denen dann explorativ grundlegende Lesefähigkeiten oder sprachliche, mit diesen Fähigkeiten in Zusammenhang stehende Fähigkeiten (Wortschatz, Grammatik) überprüft werden können (vgl. Paleczek et al., 2017). In anderen Klassen und auch in den ersten beiden Klassenstufen kann es jedoch erforderlich sein, grundlegende Lese- und Sprachfähigkeiten mit Testverfahren für die gesamte Klasse zu überprüfen.

Die individuellen Ergebnisse werden in standardisierten Verfahren anhand von Normwerten (u.a. Prozentränge, T-Werte, z-Werte), die die Normalverteilung zugrunde legen, interpretiert. Somit ist eine Einschätzung der Leistungen der Schüler:innen im Vergleich zu Kindern der im jeweiligen Verfahren einbezogenen Normstichprobe möglich und eine **Interpretation** universal anhand dieser Werte möglich. Beispielsweise steht ein Prozentrang von 15,8, ein T-Wert von 40 und ein z-Wert von -1 für eine Abweichung von einer Standardabweichung unter dem Mittelwert der Normstichprobe und bezeichnet damit die Grenze zu unterdurchschnittlichen Leistungen (Ziegler & Bühner, 2012). Dennoch werden spezifische Interpretationshinweise im jeweiligen Testhandbuch genannt und unterstützen somit den Interpretationsprozess seitens der Lehrpersonen.

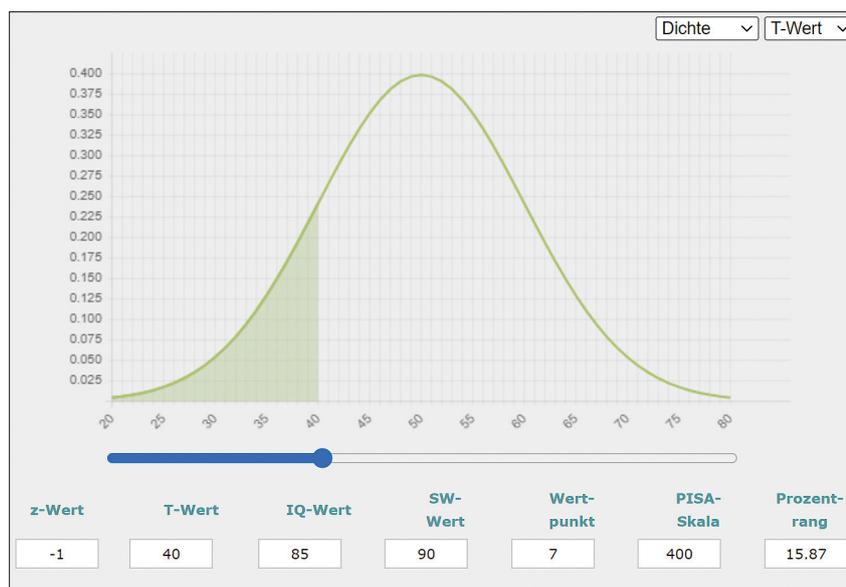


Abbildung 1: Screenshot einer Normwertetabelle mit einem z-Wert von -1, einem T-Wert von 40 und einem Prozentrang von 15,8 aus Lenhard, W. & Lenhard, A. (2015). *Normwertrechner*.

Verfügbar unter: <https://www.psychometrica.de/normwertrechner.html>. Psychometrica.

Anhand der summierten und differenzierten Ergebnisse aus informellen und formellen diagnostischen Prozessen wird Lehrpersonen entsprechend die Ableitung von Fördermaßnahmen für einzelne Schüler:innen ermöglicht.

## 4 Woran erkenne ich einen guten Test?

Um möglichst schnell zu einer Einschätzung zu kommen, ob ein bestimmter Test ein guter Test ist oder nicht, sollten folgende 4 Schritte beachtet werden:

### Schritt 1: Manual muss vorhanden sein

Im Manual (Testhandbuch) sind alle relevanten Angaben zum Testverfahren (von der Entwicklung bis zur Anwendung) sowie die Normtabellen nachzulesen.

### Schritt 2: Prüfe Nebengütekriterium „Norm“

Es ist wichtig, welchen Kriterien die Normierung unterliegt: Wann wurde die Normierung durchgeführt? Es ist immer besser auf aktuelle Testverfahren zurückzugreifen. Wie groß war die Stichprobe? Für die Normierung muss eine repräsentative Stichprobe gewählt worden sein. Auf welche Vergleiche zielt die Normierung ab? Die Normierung stellt ein Bezugssystem dar, um Testleistung einordnen zu können. Deshalb muss die Normtabelle die Zielgruppe abbilden.

### Schritt 3: Prüfe die Theorie

Worauf fußt der Test? Es sollte das theoretische Konzept erläutert werden, um abschätzen zu können, ob das Testverfahren überhaupt die richtigen Teilaspekte überprüft.

### Schritt 4: Prüfe Hauptgütekriterien (Objektivität, Reliabilität, Validität)

Jedes standardisierte Testverfahren muss den allgemeinen Gütekriterien entsprechen.

## 5 Vorbereitung und Durchführung

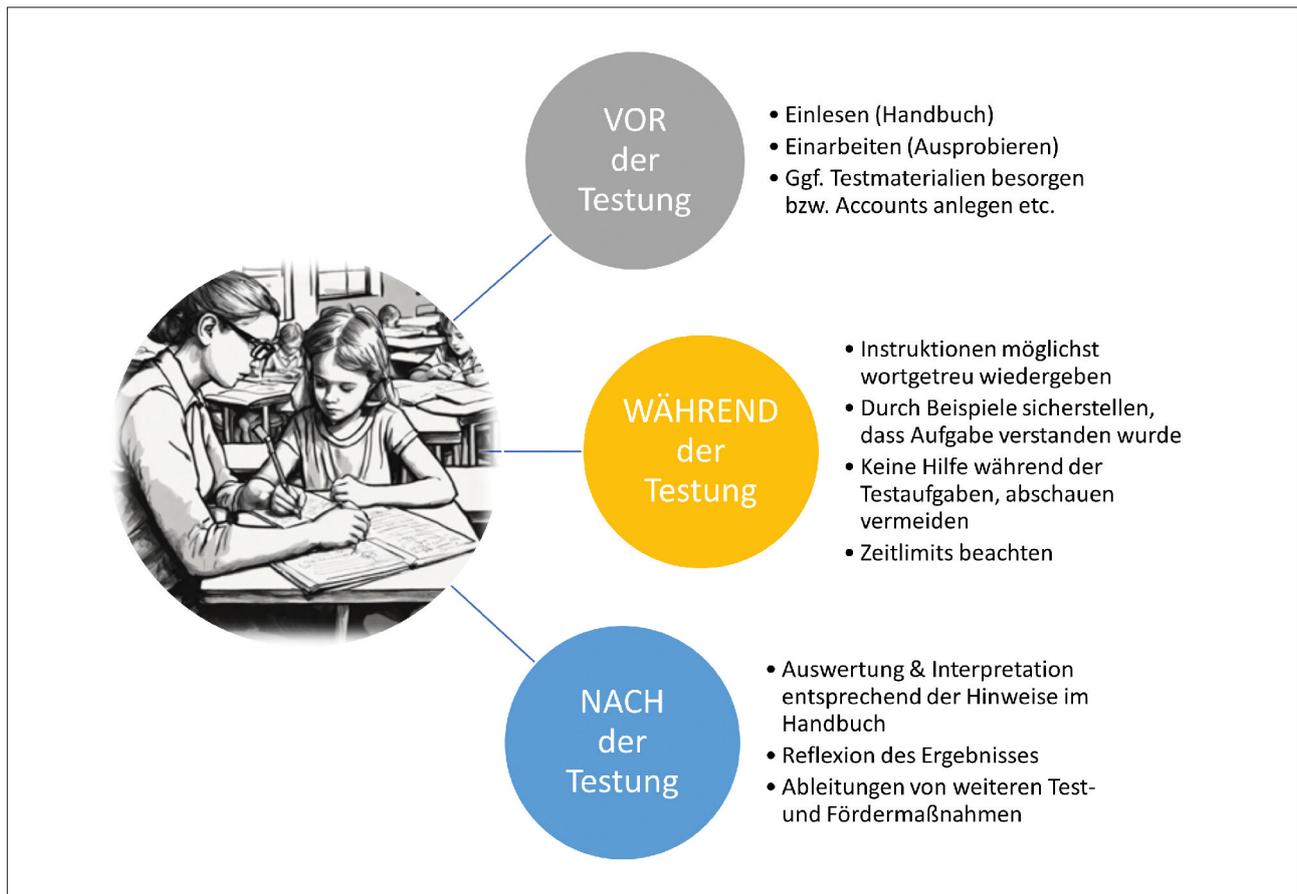


Abbildung 2: Überblick über wesentliche Schritte vor, während und nach der Testung mit standardisierten Instrumenten (eigene Darstellung; Seifert, 2024; Bild generiert mit der KI playground-AI)

### 5.1 Vor dem Test

Um standardisierte Verfahren einzusetzen, ist es notwendig, sich gut einzuarbeiten. Man sollte das Handbuch des Testverfahrens, insbesondere die Durchführungshinweise, gut lesen und, bei Unsicherheiten, ggf. Kolleg:innen fragen oder auch mit einer „Testperson“ (z.B. einem/einer Freund/in) ausprobieren. Zu einigen Testverfahren gibt es auch Blogs und YouTube-Videos, die bei Fragen dienlich sein können.

Zur Vorbereitung gehört ebenso, sich alle Materialien, die für die Testung benötigt werden, bereit zu halten (z.B. Testhefte in entsprechender Anzahl drucken, z.B. beim Open Access Testverfahren GraLeV, siehe unten) bzw., im Falle von Online-Testungen, Tablets einsatzbereit machen, Accounts für jedes Kind der Klasse anzulegen und die jeweiligen Tests, die individuell eingesetzt werden sollen, freizuschalten (z.B. in LeVuMi, siehe unten).

## 5.2 Während des Tests

Während des Tests sollte die Aufgabe für die Kinder entsprechend der Testanweisung (Instruktion), die im Handbuch beschrieben ist, möglichst wortgetreu wiedergegeben werden. Insbesondere sollten die Beispiele genutzt werden, um sich ein Bild darüber zu machen, ob alle \*Schüler:innen die Aufgabe wirklich verstanden haben. Anschließend sollte bei den tatsächlichen Testaufgaben, die gewertet werden, jedoch keine weitere Hilfe erfolgen. Auch das Abschauen voneinander sollte vermieden werden (z.B. durch den Einsatz von Sichtwänden). Bei Testverfahren, die ein Zeitlimit enthalten, sollte zudem bestenfalls mit einem Timer (z.B. am Smartphone) gearbeitet werden, damit die Zeit genau eingehalten werden kann.

## 5.3 Nach dem Test

Die Auswertung und Interpretation der Testaufgaben sollte entsprechend der Vorgaben im Handbuch vorgenommen werden. Die Ergebnisse sollten jedoch nicht unreflektiert hingenommen werden – überlegen Sie, ob das Ergebnis Ihren Erwartungen entspricht oder ob es Sie überrascht. Möglicherweise können Sie auch anhand der Aufgabenbeantwortung erkennen, ob das Kind evtl. verstärkt eine Ratestrategie benutzt hat. Oder vielleicht erinnern Sie sich auch, ob bei der Testung ein Vorfall das Kind abgelenkt haben könnte? Der Einsatz eines Testverfahrens stellt immer eine Momentaufnahme dar und sollte im Zusammenhang mit Ihren informellen diagnostischen Prozessen reflektiert werden.

Mit dem (reflektierten) Ergebnis können nun Überlegungen dahingehend erfolgen, 1) welche weiteren Testverfahren ggf. eingesetzt werden könnten, um das Bild über die individuellen Lesefähigkeiten der Schüler:innen zu vervollständigen, und 2) welche Fördermaßnahmen (im individuellen Fall und für die Klasse) daraus abzuleiten sind.

# 6 Materialien

Die Landschaft der standardisierten Testverfahren ist groß, sodass Sie hier ein paar Möglichkeiten finden, wie Sie zum passenden Diagnosematerial gelangen.

- [> Hogrefe Testzentrale](#) bietet einen guten Überblick über käuflich erwerbliche Testverfahren im Bereich von Lesefähigkeiten (Tipp: einfach in das Suchfenster das Wort „Lesen“ eingeben). Über diese Seite können die Tests auch bezogen werden.
- Kostenfreie Testverfahren zur Erhebung von Lesefähigkeiten gibt es noch nicht viele. Eines der wenigen Verfahren ist der [> GraLeV](#) (Grazer Leseverständnistest), der als statusdiagnostisches Verfahren für die dritte und vierte Schulstufe normiert ist (aktuell werden auch Normierungen Mitte der zweiten Schulstufe und zu Beginn der 5. Schulstufe durchgeführt, verfügbar ab Sommer 2025).
- Ein prozessdiagnostisches, kostenfreies, digitales Verfahren stellt [> Levumi](#) als kompetenzorientierte Lernverlaufsdagnostik bereit. Nach Anmeldung können individuell Tests aus einer großen Testbatterie ausgewählt werden. Hier werden übrigens auch individuelle, digitale Fördermöglichkeiten geboten.
- Eine Übersicht über verschiedene Verfahren bieten auch Mayer (2022); Schmidt, Schabmann & Hennes (2022), sowie Seifert, Paleczek & Gasteiger-Klicpera (2022) in ihren Kapiteln in einem kostenfrei zugänglichen Handbuch zu sonderpädagogischer Diagnostik (siehe Links im Quellenverzeichnis unten). Auch die vom AWMF herausgegebene [> Leitlinie LRS](#), die derzeit überarbeitet wird (siehe hier auch Evidenztabelle 2 für spezifische Hinweise zu den Tests).
- Einen Überblick zu den einzelnen (Teil-)Fertigkeiten und eine Auswahl zu den gängigsten Diagnoseverfahren finden Sie auch auf [> www.literacy.at](#).

## 7 Literatur

Bögeholz, S. & Eggert, S. (2013). Welche Rolle spielt Kompetenzdiagnostik im Rahmen von Lehr- Lernprozessen? *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 16, 59-64.

Breitenbach, E. (2020). *Diagnostik: Eine Einführung*. Berlin: Springer.

Ingenkamp, K., & Lissmann, U. (2008). *Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik* (6. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Kany, W., & Schöler, H. (2009). *Diagnostik schulischer Lern- und Leistungsschwierigkeiten*. Stuttgart: Kohlhammer.

Landerl, K., & Wimmer, H. (2008). Development of word reading fluency and spelling in a consistent orthography: An 8-year follow-up. *Journal of Educational Psychology*, 100(1), 150-161.  
<https://doi.org/10.1037/0022-0663.100.1.150>

Lenhard, W. & Lenhard, A. (2015). Normwertrechner. Verfügbar unter: <https://www.psychometrica.de/normwertrechner.html>. Psychometrica.

Mayer, A. (2022). Diagnostik bei Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten. In M. Gebhardt, D. Scheer & M. Schurig (Hrsg.), *Handbuch der sonderpädagogischen Diagnostik. Grundlagen und Konzepte der Statusdiagnostik, Prozessdiagnostik und Förderplanung* (S. 479-492). Regensburg: Universitätsbibliothek.  
<https://doi.org/10.5283/epub.53149>

Paleczek, L., Seifert, S., & Gasteiger-Klicpera, B. (2017). Influences on accuracy of teachers' judgments of reading abilities in second and third grade students: A multilevel analysis: A multilevel analysis. *Psychology in the Schools*, 54(3), 228-245.  
<https://doi.org/10.1002/pits.21993>

Paleczek, L. & Seifert, S. (2020). Pädagogische Diagnostik und deren Bedeutung für inklusiven Leseunterricht. In L. Paleczek & S. Seifert (Hrsg.), *Inklusive(r) Leseunterricht: Leseentwicklung, Diagnostik und Konzepte* (S. 125-147). Wiesbaden: Springer VS.

Schmidt, B., Schabmann, A. & Hennes, A.K. (2022). Leseverständnis diagnostizieren. In M. Gebhardt, D. Scheer & M. Schurig (Hrsg.), *Handbuch der sonderpädagogischen Diagnostik. Grundlagen und Konzepte der Statusdiagnostik, Prozessdiagnostik und Förderplanung* (S. 493-504). Regensburg: Universitätsbibliothek.  
<https://doi.org/10.5283/epub.53149>

Seifert, S., Paleczek, L. & Gasteiger-Klicpera, B. (2022). Diagnostik und Differenzierung im Leseunterricht. In M. Gebhardt, D. Scheer & M. Schurig (Hrsg.), *Handbuch der sonderpädagogischen Diagnostik. Grundlagen und Konzepte der Statusdiagnostik, Prozessdiagnostik und Förderplanung* (S. 683-696). Regensburg: Universitätsbibliothek.  
<https://doi.org/10.5283/epub.53149>

Ziegler, M., & Bühner, M. (2012). *Grundlagen der Psychologischen Diagnostik*. Wiesbaden: Springer VS.

